

Spiritualität in Aparecida, zur Reflexion der Partnerschaft

P. Felipe Zegarra, Callas - Mai 2008

Die erlebte Partnerschaft, die wir ernstlich und gleichzeitig mit Freude praktizieren - ist für uns eine grundlegende Erfahrung, die uns das Geheimnis der Gemeinschaft und der Einheit in der Kirche vor Augen stellt.

Trotz der unterschiedlichen Sprachen und kulturellen Rassen beten Peruaner und Deutsche in ihrem jeweiligen Land das selbe Vaterunser, feiern die Eucharistie, folgen Jesus Christus und glauben an denselben Gott und Vater aller. So öffnen wir uns der Einheit in der Vielheit des katholischen Glaubens - und damit auch für die Welt, wie z.B. auch für die Länder Afrikas. Eine Sorge, die auch unsere "Partner" sehr beschäftigt.

So will dieses Schreiben dazu beitragen, über jene grundlegende Dimension der Partnerschaft nachzudenken, die wir in 2007 erarbeitet haben: die Dimension der **Spiritualität**. Dies schlagen wir deshalb vor, weil auch die Konferenz der Bischöfe von Lateinamerika und der Karibik in Aparecida im Mai des vergangenen Jahres dazu Texte verfasste. Seither verstrich nur eine kurze Zeit, in der diese Texte approbiert wurden. Wir wollen sie nun Stück für Stück lesen und verstehen.

1. Was Spiritualität nicht ist: *In Aparecida finden wir einige Vorbehalte, über die wir uns im Klaren sein müssen, um Fehlinterpretationen zu vermeiden. Absatz 100b (es gab Versuche von Einigen, sich nur für einen gewissen Typus der Ekklesiologie und der Spiritualität auszusprechen und sich durch eine verkürzte Sicht der Konzilstexte gegen die Erneuerung durch das II. Vat. Konzil zu stellen) 100c (die Spiritualität des Individualismus macht uns Sorge) und 148 (die Heiligung ist nicht ein Beitrag zum Einschüchtern oder des religiösen Individualismus, denn sie löst sich nicht los von der Problematik der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Realität Lateinamerikas und der Welt. Sie will auch nicht ein bloß exklusiver spiritueller Beitrag sein).*

2. Die Zeit drängt: Zuerst müssen wir der Routine entkommen

12: *Eine große Bedrohung in der Kirche ist das tägliche "Schwarz-Sehen", auch wenn alles seinen normalen Gang geht. Dabei verbraucht sich jedoch der Glaube und verliert sich in Beliebigkeit. Es ist an uns allen, in Christus neu anzufangen, weil wir erkennen, dass sich Christsein "nicht in einer ethischen Entscheidung oder in einer großen Idee erfüllt, sondern in der wirklichen Begegnung mit einer Person, die dem Leben einen neuen Horizont gibt, und daraus eine Neuorientierung folgt".*

11: *Die Kirche muss nachdenken, und mit Treue und Kühnheit ihre Mission in den neuen Herausforderungen Lateinamerikas und der Welt wagen.*

362: *Die Kirche darf nicht starr werden, in der Bequemlichkeit und Lauheit (...) nicht erstarren, auch nicht m Abstand zum Leiden der Armen des Kontinents. Wir bedürfen heute dringend der Entwicklung jeder christlichen Gemeinschaft zu einem glaubwürdigen Zentrum des Lebens in Christus. Wir erwarten ein neues Pfingsten, das*

uns von Müdigkeit und Enttäuschung und von der Bequemlichkeit der Umgebung befreit, ein Kommen des Heiligen Geistes, der Freude und Hoffnung unter uns erneuert (siehe auch Nr. 548).

3. Heute und hier, im Kontext einer Globalisierung, des Ausschlusses:

60: *Der Heilige Vater ... sieht die Globalisierung als Phänomen der "interplanetarischen Bezogenheit", und gesteht darin auch eine "Bestimmung der Menschheitsfamilie" zu, denn sie favorisiert den Zugang zu neuen Technologien, Märkten und Finanzen... Der Papst zeigt auf, dass die Globalisierung sich ansonsten mit dem Risiko großer Monopole arrangiert und Verdienst über alles stellt. Die Globalisierung muss dagegen von ethischen Richtlinien begleitet sein, so dass alles dem gottebenbildlichen Menschen dient.*

61: *In der Globalisierung verabsolutiert der Markt die Effizienz und die Produktivität als regulierende Werte aller menschlichen Beziehungen, welches aus der Globalisierung ein unausgeglichenes und vielfach ungerechtes System macht..*

62: *Angeführt von einer Tendenz, die den Verdienst privilegiert und den Wettbewerb stimuliert, folgt die Globalisierung der Dynamik der Konzentration von Macht und Reichtum in der Hand von nur Wenigen, und das nicht nur materiell und finanziell, sondern auch in allem, was die Information und das Menschliche angeht.*

64: *Wir spüren es angesichts dieser Form der Globalisierung als einen starken Anruf an uns, eine wesentlich andere Globalisierungsform zu entwickeln, die geprägt ist von Solidarität, Gerechtigkeit und dem Respekt der Menschenrechte.*

65: *Dies muss uns dazu führen, in die Gesichter der Leidenden zu schauen... Denn eine Globalisierung ohne Solidarität hätte negative Auswirkungen auf die Armen... Die Ausgeschlossenen wären dann nicht nur die "Ausgenützten", sondern "übrig" und "zum wegschmeißen" (siehe 402).*

Was tun wir, um eine andere Globalisierung zu entwickeln?

Von Kardinal Landázuri, der die Partnerschaft in Peru initiiert hat, stammt das Wort: "Niemand ist so arm, dass er nichts mehr geben könnte, und niemand ist so reich, dass er nichts mehr empfangen bräuchte". Denken wir an das wachsende Engagement unserer Freunde von Freiburg für die Armut- und Gewaltbekämpfung in vielen afrikanischen Ländern. Die immer stärker werdende Hilfe für sie nimmt unseren Partnergemeinden nichts weg, im Gegenteil: Wir haben ebenfalls (viel) zu geben und müssen es tun.

4. Trinitarische Spiritualität und Begegnung mit Jesus Christus

240: Mit der Taufe beginnt jegliche christliche Spiritualität, die in der Trinität gründet.

Im Dokument vom Jahr 2007 wurde über die Spiritualität der Partnerschaft gesagt: "Die

christliche Spiritualität ist jedenfalls Leben aus der Stärke unserer Beziehung zum Vater, zum Sohn und zum Heiligen Geist, vor allem aber ist sie ein großes Geschenk seiner Liebe zu uns"; man trachtet, als geliebte Söhne und Töchter Gottes (**Sohnschaft**), als Schwestern und Brüder Jesu und als seine Nachfolger (**Geschwisterlichkeit und Nachfolge**) und im Gehorsam zum Heiligen Geist zu leben, der lebt, liebt und in uns handelt.

4.1. Aparecida unterstreicht den Akzent der Begegnung mit Jesus Christus (Abschnitt 6.1.1)

Jesus ist der, der uns in seinem Wort und in seiner Aktion dem dreieinigen Gott vorstellt: "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, außer durch mich" (Joh 14,6). Im Johannes-Prolog lesen wir: "Niemand hat Gott je gesehen: Nur der Sohn, der am Herzen des Vaters ruht, kennt ihn" (Joh 1,18), Dieser Text ist zentral. Er zeigt uns, dass wir Gott niemals definieren können mit unseren Ideen und Konzepten, denn er zeigt sich allein in seinen Werken, seinem Tun, seinen Wundern in der Menschheitsgeschichte, und ganz besonders im Leben der Person Jesu Christi. Von daher verheißt der Herr nach seinem Tod und seiner Auferstehung das Kommen des Heiligen Geistes, der stärkt und tröstet (Joh 14,16.26; 15,26; und 16,7).

29: *Die Geschichte der Menschheit, die von Gott niemals im Stich gelassen wurde, geschieht unter seinem mitleidenden Blick. Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er uns seinen Sohn gesandt hat... Als Christen sind wir für die Menschheit Verkünder der Frohen Botschaft und nicht Propheten irgendwelcher Abenteuer.*

549: *Um zur schwungvollen und kühnen Kirche des Evangeliums zu werden, müssen wir von Neuem evangelisiert und treue Schüler sein... Nur dank der Begegnung und der Nachfolge, die sich auswirkt in familiärer Zusammengehörigkeit und in Gemeinschaft, sind wir durch eine überbordende Dankbarkeit und Freude herausgeführt aus unserer Einsamkeit und kommen mit allen zum wahren Leben, zu Glück und Hoffnung, die uns gegeben sind zum Experimentieren und Bewähren.*

135: *Die Antwort auf seinen Ruf macht erforderlich, sich das Beispiel des Guten Samariters (vgl. Lk 10, 29-37) anzusehen. Es gibt uns den Imperativ, Nächster zu werden, besonders zu dem, der jetzt gerade leidet. Es macht nötig, eine Gesellschaft zu bilden, die niemanden ausschließt und dem Beispiel Jesu folgt, der sogar mit Zöllnern und Sündern ißt (vgl. Lk 5, 29-32), der Kinder aufnimmt (vgl. Mk 10, 13-16), Kranke heilt (vgl. Mk 1, 40-45), der vergibt und von Sünden befreit (vgl. Lk 7, 36-49; Joh 8, 1-11), und der sich mit einer Samaritanerin unterhält (vgl. Joh 4, 1-26).*

145: Mission erschöpft sich somit nicht in einem Programm oder in bestimmten Projekten, sondern bedeutet immer ein Teilen der Erfahrungen und ein Feiern der Begegnung mit Christus, bedeutet ein Bezeugen und Verkündigen von Person zu Person, von Gemeinschaft zu Gemeinschaft und von der Kirche bis zu den Enden der Erde (vgl. Apg 1,8).

In Übereinstimmung mit der Frohen Botschaft (Evangelium) akzentuiert Aparecida:

32: *Die Freude, die wir empfangen haben in der Begegnung mit Christus, den wir erkennen als Sohn Gottes und Erlöser, der Mensch gewordenen ist, wünschen wir allen Menschen, die leiden müssen; wir wünschen auch, dass die Freude der Guten Nachricht vom Reich Gottes, vom Sieg Jesu Christi über Sünde und Tod, alle erreiche, die daniederliegen und auf der Straße um milde Gaben bitten (vgl. Lk 10, 29-37; 18, 25-43). Die Freude des Jüngers ist ein untrügliches Zeichen dafür, dass er im Glauben wächst, das Herz beruhigt und befähigt, um die Gute Nachricht von der Liebe Gottes zu verkündigen.*

Jesus zu bezeugen ist für uns das größte Geschenk. Dass wir ihm begegnet sind, ist das Beste, was uns im Leben passieren konnte. Es macht uns Freude, ihn in Wort und Werk zu verkündigen.

Vom Blick auf Christus aus lehrt uns der Abschnitt 6.2.1 die verschiedenen grundlegenden Aspekte des missionarischen Handelns der Jünger:

278: *Betreffs des missionarischen Handelns der Jünger können wir 5 grundlegende Aspekte festhalten, die uns jeweils verschieden auf dem Weg begegnen, sich gegenseitig beeinflussen und stärken:*

a) *Die Begegnung mit Jesus Christus. Wer sein Jünger sein will, wird ihn suchen (vgl. Joh 1,38), aber der Herr ist es, der ihn ruft: "Folge mir nach" (Mk 1,14; Mt 9,9). Es geht darum, den tieferen Sinn der Suche zu entdecken und man muss die Begegnung mit Christusvorbereiten, der Ursprung der christlichen Initiation ist. Diese Begegnung bedarf stets der Erneuerung durch das persönliche Zeugnis, durch die Verkündigung und durch das missionarische Handeln (in) der Gemeinschaft.*

b) *Die Umkehr: Sie ist die erste Antwort dessen, der mit Bewunderung vom Herrn gehört hat, er glaubt an ihn durch den Heiligen Geist, er will sein Jünger sein und ihm nachfolgen, ändert sein Denken und sein Leben, akzeptiert das Kreuz Christi, wissend, dass die Umkehren heißt, sein Leben zu gewinnen. In der Taufe und im Sakrament der Versöhnung ist die Erlösung durch Christus gegenwärtig.*

c) *Die Jüngerschaft: Der Mensch reift ständig im Wissen, in der Liebe und in der Nachfolge des Meisters Jesus, vertieft das Geheimnis seiner Person, seines Beispiels und seiner Lehre... Die permanente Katechese und das Geistliche Leben führen ihn zur Umkehr und machen möglich, dass die missionarischen Jünger ein christliches Leben führen können und Mission mitten in den Herausforderungen der Welt stattfinden kann.*

d) *Die Gemeinschaft: Christliches Leben gibt es nur in Gemeinschaft: In der Familie, in der Pfarrei, in den Gemeinschaften des geweihten Lebens, in den Basisgemeinden, in weiteren Gemeinschaften und Bewegungen. Wie die ersten Christen sich schon in Gemeinschaft versammelt haben, so nimmt der Jünger teil am Leben der Kirche und an der Begegnung mit den Schwestern und Brüder, er versucht, die Liebe Christi in der Solidarität der Gemeinschaft zu leben.*

e) *Die Mission: Der Jünger, der den Herrn nun kennt und liebt, will seine Freude über seine Sendung notwendigerweise mit anderen teilen, will Jesus Christus als den gestorbenen und auferstandenen Herrn der Welt verkündigen und will sich in Liebe und Hilfsbereitschaft den am meisten Bedürftigen widmen. Mit einem Wort: er will das Reich Gottes aufbauen. Was daraus folgt, ist sehr klar: Jüngerschaft und Mission gehören zusammen, wobei Mission nicht als zweitrangig einzuordnen ist. Denn die persönliche Berufung geht der menschlichen und christlichen Reife schon voraus, in der man sich selbst erst findet.*

Wie (er)leben wir diese Aspekte in unseren Gruppen?

4.2. Im "Heute" der Heilsgeschichte ist es das Geschenk des Heiligen Geistes Gottes, der uns das authentische geistliche und missionarische Leben lehrt

284: *Eine missionarische Spiritualität... fußt auf dem Gehorsam und dem Impuls des Geistes... Der Jünger und Missionar, welcher durch den Impuls und durch das Brennen des Heiligen Geistes bewegt ist, ist in der Lage, sie bei der Arbeit, im Gespräch, in der Hilfsbereitschaft und in der täglichen Mission zum Ausdruck zu bringen.*

Gemäß 366 impliziert dies, aufmerksam auf das zu hören, "was der Geist den Kirchen mitteilt" (Apg 2,29) durch die Zeichen der Zeit, in denen sich Gott zeigt, bzw. den Willen Gottes zu erkennen in der konkreten Realität, in der wir leben und handeln.

4.3. Die gemeinsame Berufung durch Jesus ist eine in der Kirche gelebte Spiritualität

Die Nr. **368** bestätigt, dass die *Spiritualität der Gemeinschaft und des Teilens* ein typischer Begriff der Ekklesiologie des II. Vat. Konzils ist. Die Kirche ist dazu da, um dem Reich Gottes, der Menschheit und der Welt zu dienen. Daher sagt Nr. **501**: *Die Jünger und Missionare Christi sollen mit dem Licht des Evangeliums alle und alles erleuchten.*

Die Nr. **148** bringt uns folgende wichtige Bestätigung: *Indem der Jünger sich an dieser Mission beteiligt, geht er auf dem Weg der Heiligkeit. Gelebte Heiligkeit nämlich gräbt ihn in die Herzen der Menschen ein.*

So gelangen wir zu den Nr. 209-211. Sie handeln von der großen Mehrheit, die die Kirche bilden und sich in Partnerschaftsgruppen integrieren: Die gläubigen Laien sind die Christen, die durch die Taufe Christus angehören, die das Volk Gottes bilden und an den Diensten in Christus teilhaben ... Sie verwirklichen weltweit die Mission des ganzen Gottesvolkes ... (Puebla 786): Sie sind "Menschen der Kirche im Herzen der Welt und Menschen der Welt im Herzen der Kirche" (Nr. 209). Gemäß dem Evangelium verwirklichen sie ihre ureigenste Mission aus ihrem Glaubenszeugnis und ihrer christlichen Tatkraft heraus und tragen so zum notwendigen Strukturwandel in der Welt bei. (...) Außerdem sind sie mit der Aufgabe betraut, den Glauben authentisch und glaubwürdig zu verkünden, unterlegt durch einen entsprechenden Lebenswandel (Nr. 210). Laien sind dazu berufen, pastorale Aktionen der Kirche durch ihr Lebenszeugnis, durch Evangelisierung, durch Geistliches Leben und durch ihr jeweiliges Apostolat (Nr. 211) mit zu tragen.

Das Leben in der Welt - "Säkularisierung" (1) - als zentraler Aspekt der christlicher Spiritualität.

Kirche und Partnerschaft bedeuten: leben im konkreten Umfeld und in Beziehung zu unseren "Partnern". Die Pfarreien sind dabei sehr wichtig, sagt Aparecida, und versteht darunter einen dynamischen Prozess, eine "Gemeinschaft von Gemeinschaften":

309: *Die Pfarrei ... haben wir in Lateinamerika zu lange nicht als eine "Gemeinschaft von Gemeinschaften" angesehen.*

179: *Für kirchliche Basisgemeinschaften in der missionarischen Nachfolge Christi ist das Wort Gottes die Quelle der Spiritualität. Die Orientierung durch ihre Hirten leite sie sicher in die Gemeinschaft der Kirche. Sie helfen den Bedürftigen und den weiter Entfernten durch ihr christlich-missionarisches Leben und sind sichtbarer Ausdruck für die Option für die Armen. Sie sind Quelle und Sämling für die verschiedenen Dienste des gemeinschaftlichen und kirchlichen Lebens. In Verbundenheit zu ihrem Bischof und seiner diözesanen Pastoral sind sie ein verbindliches Zeichen der Vitalität der Ortskirche.*

Schaffen wir einen Impuls von der Partnerschaft zur Art, wie wir Kirche sind?

Die Kirchlichkeit des Lebens im Geist missachtet nicht die Personalität der Berufung, im Gegenteil. 281: Es ist ein langer Weg, bis zu einem neuen Leben in Christus. Dies schließt ein: eine tiefe Identifikation mit Ihm und seiner Mission, bisweilen Irritationen, persönliches Wachstum, den Rhythmus der Gemeinschaft, in allen ihren Fortsetzungen und Abstufungen. 285: In der Berufung wird Spiritualität ganz konkret gelebt ... sie formt uns zu großzügigen und kreativen Menschen, die glücklich sind in ihrer Aufgabe ...

5. Arten von Spiritualität:

Sicherlich sollen wir die Erfahrung von **Liebe** (Nr. 138) und der **Seligpreisungen** leben und uns mitteilen:

In der Nachfolge Christi lernen wir kennen und praktizieren die Seligpreisungen des Reiches Gottes, welche die Lebensart von Jesus Christus selber ist: Seine Liebe und sein Gehorsam zum Vater, seine unendliches Verstehen und Mitleiden im menschlichen Schmerz, seine Nähe zu den Armen und Kleinen, seine Treue zu seiner Sendung, seine Lebenshingabe. Wir wollen Jesus Christus so betrachten, wie die Evangelien ihn uns nahe bringen und wie wir es in unseren Lebensumständen nachvollziehen können. (Nr. 139; und auch Nr. 335). - Wir können uns dabei auf Lk 6,20-23 und Mt 5,3-10 stützen, wo Jesus Christus als "gut erzogen und menschlich" (Mt 11,29 und Mt 21,5) beleuchtet wird.

(1) Siehe *Christifideles Laici* Nr. 15: "Die Kirche hat eine authentische säkulare Dimension, verbunden mit ihrer ureigensten Natur und ihrer Mission. Ihre Wurzel gründet im Mysterium des fleischgewordenen Gotteswortes, das sich realisiert in verschiedenen Formen in all ihren Mitgliedern", und spezifisch in den Laien.

Dennoch beharrt die 5. Konferenz auf dem **Geschenk des Lebens**:

348: *Die große Neuheit, von der die Kirche der Welt verkündet, ist, dass Jesus Christus, Sohn Gottes, Wort, Leben und Wein für die Welt ist, damit wir an der göttlichen Natur teilhaben (2 Pe 1,4), und teilhaben an seinem Leben.*

350: *Unsere Völker wollen nicht im Schatten des Todes leben; sie haben Durst nach Leben und nach dem Glückseligsein in Christus. Sie suchen ihn als Quelle des Lebens ... Sie wollen die Fülle der Liebe (er-)leben.*

356: *Das neue Leben in Christus betrifft das menschliche Leben von Grund auf. Es entfaltet vollends das menschliche Sein "in seiner personalen, familiären, sozialen und kulturellen Dimension." Von daher wird ein umfassender Wechsel, der die verschiedenen Aspekte des Lebens ergreift, noch vermisst... Der Text verweist auf folgende Alltagsformen des christlichen Lebens: die Freude am Essen in Gemeinschaft, die Begeisterung für das Vorankommen, die Freude am Arbeiten und Lernen, die Freude am Bedienen von Bedürftigen, das Hinausgehen in die Natur, die Freude an gemeinschaftlichen Projekten, die Freude an der evangeliumsgemäß gelebten Sexualität, und an allem, was uns der Vater als Zeichen seiner göttlichen Liebe schenkt.*

Ist das nicht auch das, was viele mit großer Hingabe schon machen?

Jesus lädt uns ein, seinen Lebensstil und seine Motivation neu zu entdecken (...), das gleiche Schicksal zu erleiden und Verantwortung für die Erneuerung in Christus zu übernehmen (Nr. 131).

Die Verfügbarkeit, wie Jesus zu leben und bewegt sein durch seinen Geist, macht uns zum Nächsten, speziell mit den Leidenden, und schafft Gemeinschaft ohne Ausgeschlossene (Nr. 135). Das ist die grundlegende Aufgabe der Evangelisierung, welche die Option für die Armen, die Entwicklung der Menschheit und die echte christliche Befreiung anstrebt (Nr. 146).

Aparecida verweist auf die **täglich** neu zu lebende Spiritualität:

398: *Die Option für die Armen muss uns zu Freundschaft mit den Armen führen. Tag für Tag sind die Armen das Subjekt der Evangelisierung und überhaupt der menschlichen Entwicklung: Sie erziehen ihre Kinder im Glauben, sie leben eine bleibende Solidarität in der Verwandtschaft und in der Nachbarschaft, sie sind Gottsuchende im Pilgerleben der Kirche. Im Licht des Evangeliums erkennen wir ihre immense Würde und ihren heiligen Wert in den Augen Christi, der arm ist wie sie und ausgegrenzt von jedem Recht.*

363: *Dies alles wird dann reiche Frucht tragen, wenn wir entsprechend und im Stil des Meisters unser Leben gestalten und stets die Eucharistie feiern als Quelle und Höhepunkt unserer Mission. Rufen wir den Heiligen Geist an, um Zeugnis des kommenden und zugleich nahen Reiches zu geben, im Hören, in der Menschlichkeit, in der Solidarität, im verstehenden Mitleiden, in Gespräch, Versöhnung, Dialog, und Weiheversprechen, in sozialer Gerechtigkeit und in der Fähigkeit zum Teilen, wie Jesus es tat. Er beruft immer noch Menschen und lädt sie ein, er schenkt unaufhörlich*

Gerechtigkeit und erfülltes Leben für alle ... Dies droht uns (allerdings) in unserem einsamen Wissen abhanden zukommen, und uns trotz scheinbarem Mut und Vertrauen zur Mission der ganzen Kirche dennoch zurückzuwerfen.

6. Wie können wir Jesus Christus begegnen?

Der Abschnitt **6.1.2** antwortet auf diese Frage mit einigen Details:

247: *Begegnung mit Jesus Christus in der Heiligen Schrift, in der Kirche (vor-)gelesen.*

249: *Die göttliche Schriftauslegung oder die Übung des betenden Lesens in der Heiligen Schrift.*

251: *Die Eucharistie ist der bevorzugte Ort der Begegnung des Jüngers mit Jesus Christus.*

254: *Das Sakrament der Versöhnung ist der Ort, an dem der Sünder in einzigartiger Weise Jesus Christus begegnen kann, der uns versteht und mit uns leidet und uns die Gabe der erbarmenden Vergebung schenkt.*

255: *Im persönlichen und im gemeinschaftlichen Gebet.*

256: *Inmitten einer Gemeinschaft, in der der Glaube und die geschwisterliche Liebe lebendig sind.*

257: *In einer sehr speziellen Art finden wir Christus auch in den Armen, Ausgestoßenen und Kranken (vgl. Mt 25, 37-40), die uns brauchen und uns mit ihrem Glaubenszeugnis, ihrer Geduld, ihrem Leiden und ihren Überlebenskämpfen konfrontieren.*

Eine besondere Aufmerksamkeit geben unsere Bischöfe, am Heiligtum von Aparecida versammelt, **der Volksfrömmigkeit als Ort der Begegnung mit Jesus Christus.**

259: *Unter Spiritualität verstehen wir: Patroziniumsfeste, Novenen, Rosenkranz- und Kreuzweg-Gebet, Prozessionen, religiöser Tanz und religiöse Folklore, die Heiligenverehrung und die Verehrung der Engel, Gelübde, Gebete in der Familie. Außerdem die Pilgerwallfahrten als Demonstration des wandernden Volkes Gottes. Darin feiert der Gläubige inmitten der geschwisterlichen Gemeinschaft das Unterwegssein zu Gott, der sie schon erwartet. Christus selber macht sie zu Pilgern und geht als der Auferstandene den Weg der Armen mit. Der Aufbruch zum Heiligtum ist wie ein Glaubensbekenntnis, das Gehen gleicht einem Lied der Hoffnung und die Ankunft einer Begegnung voll Liebe. Der Blick des Pilgers ist dem Abbild der Zärtlichkeit und Gegenwart Gottes verhaftet. Die Liebe verschenkt sich, schaut das Geheimnis und findet Erfüllung in der Stille. Die Liebe bewegt auch, trägt die Last von Schmerzen und Sehnsucht. Der eigentliche Ausdruck des Herzens ist das echte, immerwährende Gebet, das der Selbstgenügsamkeit entsagt, im Wissen, dass einer alleine nichts (verrichten) kann. Ein kurzer Augenblick verdichteter spiritueller Erfahrung.*

261: *Es ist nicht eine "Spiritualität der Massen"... Man kann dabei verweisen auf kleine Zeichen der Liebe Gottes: Ein Kruzifix, einen Rosenkranz, eine Kerze, die im Gebet für ein krankes Kind angezündet wird, ein Vaterunser in Tränen gesprochen, die Verehrung der Gottesmutter oder ein Lächeln, das in einer stillen Freude zum Himmel geschickt wird.*

263: *Die Spiritualität des Volkes ist unermesslich und ist niemals zweitrangig im christlichen Leben, denn der Heilige Geist und die geschenkte Liebe Gottes erweisen gerade darin ihre Kraft, Neues zu beginnen. Die Volksfrömmigkeit verbindet transzendente Sinnhaftigkeit mit einer spontanen Hilfsbereitschaft in Gott und der darin erfahrenen göttlichen Liebe.*

Zugleich ist dies eine übernatürliche Erfahrung, da die Weisheit der Liebe nicht abhängig ist von einem Denkvorgang, sondern von der inneren Gnade. Deshalb nennen wir sie Spiritualität des Volkes. Das heißt: eine christliche Spiritualität, die eine personale Christusbegegnung ist, achtet viel auf das leibliche, das sensible, Symbolhafte, und die konkreten Bedürfnisse der Menschen. Die Rede ist von einer inkarnierten Spiritualität in der Kultur der Armen, die deswegen nicht weniger spirituell ist, sondern eben nur anders ist.

Von daher ist es dringend geboten, mehr auf die **verschiedenen Kulturen**, die uns in Peru begegnen, einzugehen, ganz so wie wir es bei unseren Freunden in Freiburg sehen. Loben wir den Herrn, weil er auf diesem Kontinent Platz für die Kommunion und die Kommunikation der Völker und einheimischen Kulturen geschaffen hat (**Nr. 128**), und erkennen wir den Wert des Reiches Gottes in den (verschiedenen) Kulturen (**Nr. 374a**). Als Jünger Jesu Christi mögen wir inmitten aller Völker den Glauben als Saat des Wortes Gottes entdecken und erkennen, der in den Traditionen und Kulturen der einheimischen Völker Lateinamerikas lebendig ist.

Schätzen wir den großen, für alle geltenden Wert des Lebens in der ganzen Schöpfung, der der täglichen und der tausendjährigen religiösen Erfahrung und der Dynamik der Kulturen innewohnt. (Nr. 529).